

## REDE ANLÄSSLICH DER VORSTELLUNG DER ZEITSCHRIFT GEM

*am 14. Oktober 2019 in der Österreich-Bibliothek „Dr. Alois Mock“ an  
der Universität Zadar*

Wolfgang MÜLLER-FUNK  
(UNIVERSITÄT WIEN)

Ich bin von den Freunden und Kollegen in Zadar gebeten worden, etwas zu dem Zeitschriftenprojekt GEM zu sagen, in dem ja nun die Texte eines legendären Symposiums zum Thema publiziert werden, das seinerzeit die Abteilung für Germanistik dieser Universität ausgerichtet hat. Es liegt nahe, in einer Universität, die auch gebäudlich so nahe am Meer gelegen ist, eine Zeitschrift zu gründen, die sich mit dem Mittelmeer, seiner Geschichte, seiner Kultur und vor allem mit seiner Literatur beschäftigt. Literarische Spuren hat das Mittelmeer auch in der deutschen und der österreichischen Literatur hinterlassen, wovon die vorliegende Ausgabe der Zeitschrift Zeugnis ablegt. Die österreichische Kaiserin Elisabeth, Sisi, die mehrmals von Triest aus in die Ägäis fuhr, hat das Meer, an dem die Monarchie als Erbin der Venetianer Anteil hatte, als einen Fluchtort und als Projektionsfläche eigener Sehnsüchte erfahren und in Gedichten beschrieben. Hermann Bahr, der Promotor des Modernismus in der Habsburger Monarchie wollte diese gar in einen mediterranen, slawisch geprägten multinationalen Staat verwandeln. Und es waren nicht zuletzt dalmatinische Matrosen, die maßgeblichen Anteil an der einzigen Nordpolexpedition des Vielvölkerstaates (1871-74) hatten. Hochkarätige literarische Arbeit am Mythos des mediterranen Raums hat auch Ingeborg Bachmann, deren Leben in Rom endete geleistet, sehr privat, sehr erotisch, von einer tiefen spezifisch weiblichen Melancholie getragen. Das Meer ist das Fremde, in dem die Erfahrung des Existenziellen auftaucht und zugleich versinkt. Möwe und Delphin sind Konfigurationen einer inneren seelischen Bewegung Metaphern für menschliche Befindlichkeit.

Heute ist das Bild des mare nostrum, den naše more zwiespältig. Jahr für

Jahr ist es für Millionen von Menschen aus den nördlicheren Ländern Europas temporäre Wahlheimat. Aber zugleich ist das Mittelmeer Problemzone. Wir erleben zunehmend die Kehrseiten des modernen Massentourismus, die reale und metaphorische Vermüllung und all die anderen ökologischen Probleme, die sich nicht zuletzt im Verschwinden der eigentlichen Bewohner des Meeres, der Fische, zeigen. Das Mittelmeer ist zur gefährlichen Passage für migrantische Menschen geworden, die mit Booten das mare nostrum überqueren, mit denen die Menschen der Antike niemals in See gestochen wären.

Das Mittelmeer ist historisch betrachtet stets ein dritter Raum, Medium der friedlichen wie unfriedlichen Begegnung gewesen, der die Kulturen des Südens und des Nordens, des Westens und des Ostens miteinander verbunden hat. Dass es ein kleines Binnenmeer ist, wissen die Menschen erst durch die Ausfahrten ins offene Meer, die seit dem 15. Jahrhundert dazu geführt haben, dass diese unsere Welt, die einzige, die wir besitzen sehr viel größer geworden ist. Insofern spiegelt sich in diesem Meer das heutige Europa, das immer auch das unserer östlichen und südlichen Nachbarn ist.

Dieses Meer ist das Medium eines transnationalen und transkulturellen Raumes. Insofern ist es ein wichtiges Thema für eine Literaturwissenschaft, die längst erkannt hat, dass die rein nationalhistorische Literaturgeschichte, in der es nur Kroaten, Italiener, Spanier, Griechen und vielleicht auch Österreicher gibt, höchst unbefriedigend ist. Wie das Thema Mitteleuropa erinnert uns das Mittelmeer daran, dass Kulturen von Dialog und Begegnung geprägt ist, die den Wahn einer exklusiven nationalen Identität zumindest relativieren. Vielleicht sollte man den kompakten Begriff von ‚Heimat‘ durch ‚Zugehörigkeit‘ ersetzen. Wir sind alle, mehr oder weniger, Anrainer dieses Meeres, was uns alle dazu verpflichtet, diesen gemeinsamen Zwischenraum zu erhalten, im Sinne einer Ökologie, die auch eine des Geistes ist.

Das Mittelmeer verweist aber noch auf einen ganz anderen kulturanthropologischen Zusammenhang. Eigentlich ist der homo sapiens nicht für das Meer geschaffen, er ist ein Landwesen. Dem Meer und seinen Gefahren ist der Mensch stets vorsichtig gegenüber gestanden. Viele der touristischen Orte am Meer sind als Ergebnis später touristischer Bestrebungen, erst sehr spät entstanden. Es gehört, wie Carl Schmitt in seiner kleinen Studie ‚Land und Meer‘ bemerkt, sehr viel Wagemut und Erfindungsgabe dazu, sich als Landwesen, die sichere Erde unter den Füßen zu verlassen und sich auf dem Meer zu behaupten. Sie hat einen abenteuerlichen Männertyp hervorgebracht, den See-

fahrer, jenen Fremden, von dem übrigens auch die österreichische Kaiserin, eine traurige Romantikerin durch und durch, angetan gewesen ist.

Das Meer ist literarisch attraktiv, weil es dem Menschen fremd ist. Das macht es zu einem existenziellen Erfahrungsraum, der um die Wiederholung, wie sie sich im Wellenschlag manifestiert kreist, und um die Einsamkeit des Menschen auf der Welt kreist. Sich auf See zu befinden versinnbildlicht zudem ein stürmisches Unterwegs, jenes des Lebens. Ruhe und Sturm. Vom „Absolutismus der Wirklichkeit“ hat der deutsche Philosoph Hans Blumenberg gesprochen, ohne dabei das Meer zu erwähnen, das doch in seinem Absolutismus beinahe unüberbietbar ist, aber zugleich jenem Lebewesen, das eigentlich auf der festen Erde zu Hause ist, einen Symbolismus offeriert, seine eigene ihm selbst mitunter fremde Existenz zu begreifen.

Ich schließe meine Ausführungen mit einem Gedicht des im ägyptischen Alexandria geborenen großen griechischen Lyrikers Konstantinos Kafavis:

Der See entsteigt eine mythische Stimme,  
Eine Stimme, die uns  
Ins Herz dringt und die uns  
Erfreut.  
Ein zartes Lied singt uns die See,  
Ein Lied von drei Dichtern verfaßt,  
Von der Sonne, von der Luft und vom Himmel.  
Sie singt es mit göttlicher Stimme,  
Wenn auf ihren Schultern wie ein Kleid  
Das Sommerwetter Ruhe verbreitet.

Das Zeitschriftenprojekt der Abteilung für Germanistik an der Universität Zadar ist ein ambitioniertes, wagemutiges Projekt, das Grenzen überwindet und neue Wege beschreitet. Ich wünsche unseren Kolleginnen und Kollegen, den Freunden in Zadar, erfolgreiche Ausfahrten und glückliche Heimkehren.

## PRIGODNI GOVOR POVODOM PREDSTAVLJANJA ČASOPISA GEM

*dana 14. listopada 2019. godine*  
*Austrijska knjižnica „Dr. Alois Mock“ Sveučilište u Zadru*

Wolfgang MÜLLER-FUNK  
(UNIVERSITÄT WIEN)

Zadarski prijatelji i kolege zamolili su me da govorim o časopisu GEM u kojem su objavljeni radovi s legendarnog skupa kojeg je priredio Odjel za germanistiku Sveučilišta u Zadru. Prirodno je da se na sveučilištu čije su zgrade toliko blizu moru osnuje časopis koji se bavi Sredozemljem, njegovom poviješću i kulturom te prije svega sredozemnom književnošću.

Književne tragove ostavilo je Sredozemno more i u njemačkoj i u austrijskoj književnosti o čemu svjedoči prvi broj časopisa. Austrijska carica Elizabeta, Sisi, puno je puta putovala iz Trsta prema Egejskom moru, doživljavala je more, na kojem je Monarhija kao nasljednica Mletaka imala svoj dio, kao baštinu, kao izbjeglištvo te kao projekcijski prostor svojih čežnji. Opisivala je more u svojim pjesmama. Hermann Bahr kao zagovornik modernizma, želio je Habsburšku monarhiju preobraziti u mediteransku i multinacionalnu državu sa slavenskim obilježjima. Dalmatinski mornari su također imali značajan udio u jedinoj ekspediciji višenacionalne države na Sjeverni pol (1871–74).

Vrhunsko književno djelo o mitu mediteranske regije stvorila je i Ingeborg Bachmann, čiji je život završio u Rimu. Djelo je vrlo privatno, vrlo erotično, protkano dubokom ženskom melankolijom. More je tuđina koja izaziva doživljaj egzistencije i u kojemu ona istodobno tone. Galeb i dupin su konfiguracije unutarnjeg duševnog pokreta, metafora za duševno stanje.

Danas je slika *mare nostrum*, naše more, dvosmislena. Godinama je za milijune ljudi iz sjevernijih europskih zemalja privremeni dom. Mediteran je istovremeno i problematično područje. Sve češće vidimo nedostatke suvremenog masovnog turizma. Vidimo realno ali i metaforično ‘bacanje smeća’ te ostale ekološke probleme koji uzrokuju nestajanje stvarnih stanovnika mora, riba.

Mediteran je također postao opasan prolaz za migrante koji prelaze *mare nostrum* brodovima kojima ljudi iz Antike nikada ne bi plovili.

Povijesno gledajući, Mediteran je oduvijek bio treći prostor, medij mirnih i nemirnih susreta koji je povezivao kulture Juga i Sjevera, Zapada i Istoka. Ljudi su saznali da se radi o unutrašnjem moru tek kada su u 15. stoljeću kroz prolaze izašli na otvoreno more. Tada je naš svijet, jedini koji smo posjedovali, postao mnogo veći. U tom pogledu ovo more odražava današnju Europu, koja ujedno pripada našim istočnim i južnim susjedima.

Ovo more je medij transnacionalnog i transkulturnog prostora. U tom pogledu je važna tema za književnost koja je odavno prepoznala da je čisto nacionalna književna povijest, u kojoj postoje samo Hrvati, Talijani, Španjolci, Grci, a možda i Austrijanci, izrazito nezadovoljavajuća.

Mediteran nas poput teme Srednje Europe podsjeća da su kulture karakterizirane dijalozima i susretima koji relativiziraju zabludu o isključivom nacionalnom identitetu. Možda bi se pojam 'dom' trebao zamijeniti s pojmom 'pripadnost'. Svi smo, manje ili više, susjedi ovog mora, što nas sve obvezuje na održavanje zajedničkog prostora, u ekološkom smislu koji je ujedno i duhovni.

No, Mediteran se odnosi i na potpuno drugačiji kulturno-antropološki kontekst. Zapravo, *homo sapiens* nije stvoren za more, on je kopneno biće. Čovjek je uvijek bio oprezan u odnosu na more i njegove opasnosti. Mnoga turistička naselja na moru rezultat su kasnijih turističkih napora.

Kao što Carl Schmitt napominje u svojoj kratkoj studiji „Zemlja i more“, potrebno je mnogo hrabrosti i domišljatosti da bi kopneno biće napustilo sigurno tlo i zadržalo se na moru. Stvoren je avanturistički čovjek, mornar i stranac koji je uspio impresionirati i austrijsku caricu, tužnu romantičarku.

More je u književnosti vrlo privlačno, jer je ljudima strano. To ga čini egzistencijalnim iskustvenim prostorom u kojem se ponavljanje manifestira u udarima valova i u ljudskoj usamljenosti u svijetu. Boravak na moru simbolizira olujno životno putovanje.

Mir i oluja. Njemački filozof Hans Blumenberg govorio je o „apsolutizmu stvarnosti“ ne spominjući more koje je u njegovom apsolutizmu gotovo nadmašno. Istovremeno nudi simboliku živom biću koje je na čvrstoj zemlji zapravo kod kuće, da shvati vlastito postojanje koje mu je ponekad nepoznato.

Zaključujem svoj govor s pjesmom velikog grčkog lirskog pjesnika Konstantina Kavafisa, rođenog u Aleksandriji, u Egiptu:

Der See entsteigt eine mythische Stimme,  
Eine Stimme, die uns  
Ins Herz dringt und die uns  
Erfreut.  
Ein zartes Lied singt uns die See,  
Ein Lied von drei Dichtern verfaßt,  
Von der Sonne, von der Luft und vom Himmel.  
Sie singt es mit göttlicher Stimme,  
Wenn auf ihren Schultern wie ein Kleid  
Das Sommerwetter Ruhe verbreitet.

S mora se podiže mitski glas,  
Glas, koji  
nam ulazi u srce i  
raduje nas.  
Nježnu pjesmu pjeva nam more,  
Pjesmu koju su napisali tri pjesnika,  
Sunce, zrak i nebo.  
Ona pjeva pjesmu s božanstvenim glasom,  
Dok na njenim ramenima kao haljina  
Ljetno vrijeme širi mir.  
(Preveo s njemačkog Tomislav Zelić)

Projekt časopisa Odjela za germanistiku u Zadru ambiciozan je i odvažan projekt koji nadilazi granice i otvara nove puteve. Želim našim kolegama i kolegicama, prijateljima u Zadru uspješne odlaske i sretne povratke kući.

*Prevela s njemačkog Nikolina Miletić*